

DIE **VERANTWORTUNGS- GESELLSCHAFT** ZWISCHEN HERAUSFORDERUNG UND ÜBERFORDERUNG



**23. KARLSRUHER
GESPRÄCHE**
22.-24. FEBRUAR 2019 **EXTRA**

Hier beginnt Baden



BNN BADISCHE
NEUESTE
NACHRICHTEN

Anzeigen-Sonderveröffentlichung, 14. Februar 2019



Nicht einfach, aber engagiert

23. KARLSRUHER GESPRÄCHE: Die unterschiedlichen Sphären der Verantwortung

Gravierende Umweltprobleme, nationale Egoismen, soziale Ungleichheit, Terrorismusgefahr, Turbo-Kapitalismus – unsere Welt hat aktuell einige Baustellen, bei denen Verantwortung gefragt ist.

In bewegten Zeiten, die durch Unüberschaubarkeiten und Wechselwirkungen gekennzeichnet sind, wird der Ruf nach Übernahme von Verantwortung und Engagement lauter – und dies gegenüber dem Hang zu Resignation oder „einfacher“ populistischer Lösungen.

Doch was ist Verantwortung und wie kann sie Rücksichtslosigkeit, Egoismus und ungebremsen Machtwillen in Grenzen halten? Welche gesellschaftspolitischen und rechtlichen Rahmenbedingungen könnten eine stärkere Verantwortungsbereitschaft begünstigen? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang technologische Innovationen, das Bildungswesen und die Medien? Wie lässt sich die Zivilgesellschaft stärker aktivieren und für die Gestaltung eines demokratischen Engagements gewinnen? Müssen wir nicht alle Verantwortung übernehmen wollen, anstatt sie nur bei anderen einzufordern?

Die 23. Karlsruher Gespräche bringen vom 22. bis 24. Februar 2019 unter dem Titel „Die Verantwortungsgesellschaft: Zwischen Herausforderung und Überforderung?“ Experten, Kulturschaffende und Aktivisten aus



Die Karlsruher Gespräche finden heuer zum 23. Mal statt. Die internationale Tagung bietet eine Bühne für wichtige Themen der Gegenwart. Foto: ZAK

vielen Ländern zusammen, um über zivilgesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Perspektiven von Verantwortung zu diskutieren.

„Wir wollen bei den Karlsruher Gesprächen die Konsequenzen unseres Handelns und Nicht-Handelns thematisieren und die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereiche der Verantwortung diskutieren“, sagt Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, wissenschaftliche Leiterin der internationalen Veranstaltung. „In bewährter Form möchten wir dabei die üblichen Denkweisen infrage stellen und die Suche nach neuen Einsichten fördern“.

Am Eröffnungsabend, 22. Februar, um 19.30 Uhr spricht im Audimax des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) der US-amerikanische Historiker Prof. Dr. Timothy Snyder zum Thema „Verantwortungspolitik: eine Antwort auf die Demokratiekrise“. Um „Verantwortung in Zeiten von Globalisierungszwängen“ geht es beim öffentlichen Symposium am Samstag, 23. Februar ab 9.30 Uhr in der IHK Karlsruhe. Internationale Gäste u.a. aus Großbritannien, USA, Frankreich, Italien und Spanien diskutieren über politische, wirtschaftliche und mediale Verantwortung, innovative Bewegungen und zivilgesellschaftliche Partizipation. Im Vorder-

grund der Podiumsdiskussion am Sonntag, 24. Februar um 11 Uhr in der IHK, moderiert von Markus Brock (3sat, SWR), steht – passend zum Europa Wahljahr 2019 – „Europas Verantwortung – Demokratien zwischen Rechtsstaatlichkeit und Populismus“.

Darüber hinaus ergänzen wie immer kulturelle Veranstaltungen die Karlsruher Gespräche. Dazu gehört die Filmnacht in Kooperation mit ARTE und dem Filmtheater Schauburg Karlsruhe am Samstag, 23. Februar ab 19.30 Uhr in der Schauburg. Am Sonntag, 24. Februar, liest Doron Rabinovici im STUDIO des Badischen Staatstheaters aus seinem Buch „Die Außerirdischen“. Um 20 Uhr wird, ebenfalls im STUDIO, das Stück „Europa flieht nach Europa“ mit anschließendem Publikumsgespräch aufgeführt.

Die Vorträge, Diskussionen und Kulturveranstaltungen werden veranstaltet vom ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT und richten sich an alle Interessierten. Der Eintritt zu den Karlsruher Gesprächen ist bis auf die Theateraufführung frei. Karten hierfür sind beim Badischen Staatstheater erhältlich. Eine Anmeldung zum Eröffnungsabend und zur Lesung ist erforderlich. Infos und Anmeldung unter www.zak.kit.edu/karlsruher_gespraech oder telefonisch: 0721/608-44384. am

Irrlichter gegen die Freiheit

KEYNOTE: In seinem Buch „Der Weg in die Unfreiheit“ warnt Timothy Snyder vor einem schwachen Europa

Wenn es eine allgemeingültige Lehre gibt, die sich über das Geschehen auf der Weltbühne seit dem Anbruch des neuen Jahrtausends ziehen lässt, ist es die folgende: Die Öffentlichkeit ist manipulierbarer als jemals zuvor. Über das Fernsehen, über die Zeitung und mehr denn je über das Internet. Wer Deutungshoheit über die Geschichte erlangt, bekommt Recht. „Der Weg in die Unfreiheit“ ist das im vergangenen Jahr erschienene Buch des amerikanischen Historikers an der Yale Universität Timothy Snyder, und es macht deutlich, wie sehr sich Russland als eine der Parteien im globalen Ringen um Meinungshoheit den Instrumenten der Medienmaschinerie zu bedienen weiß. Snyder wirft einen Blick in die Vergangenheit des Riesenreichs. Er zeichnet nach, welche Bedeutung der noch im vergangenen Jahrhundert vergessene Philosoph Iwan Iljin auf den russischen Nationalismus der Gegenwart hat und mit welchen Me-



Prof. Timothy Snyder ist Historiker an der Yale-Universität. Foto: cc

thoden die Öffentlichkeit manipuliert wird. Hochaktuell schreibt Snyder über den Ukraine-Konflikt, über den Abschied des Malaysia Airline Flugs MH17, die Schwächung Europas von innen und den siegreichen Wahlkampf Donald Trumps 2016. Vor sei-

ner Keynote bei den 23. Karlsruher Gesprächen hat sich Timothy Snyder mit den Badischen Neuesten Nachrichten dazu unterhalten.

„DEN WILLEN DES FEINDES BRECHEN“

■ Sie beschreiben in Ihrem Buch anschaulich, wie irreführende Behauptungen und der Krieg der Informationen das Narrativ bestimmen. Ist das ein Weg, einen modernen Konflikt zu führen?

Nach Carl von Clausewitz (Preußischer Generalmajor, Anmerk. d. Red.) geht es im Krieg darum, den Willen des Feindes zu brechen. Der Kampf auf dem Schlachtfeld ist nur ein Mittel von vielen. Wenn man den Willen auf anderem Wege brechen kann, warum es dann nicht tun? Und das ist es, was die russische Militärdoktrin seit 2013 sagt. Kriege werden jetzt auch mittels Informationen gewon-

nen, mittels Weltanschauungen. Um klarzustellen: Ich möchte damit nicht das Leiden und die Opfer der Menschen in den Konflikten in Syrien, Li-

Impressum

23. Karlsruher Gespräche
Eine Anzeigenonderveröffentlichung der Badischen Neuesten Nachrichten vom 14. Februar 2019.

Redaktion: Holger Keller mit Beiträgen von Anna Moosmüller Marlies Prinzing
Anzeigenleitung: Ulf Spannagel
Titel: Sahar Aharoni



byen, der Ukraine oder andernorts relativieren. Und doch ist es jetzt gängige Meinung von Staaten und Gruppierungen, Kriege und Konflikte über den Informationskrieg für sich entscheiden zu können. Mein Buch ist die Geschichte zweier solcher Konflikte. Der russische Krieg in der Ukraine – der allgemein betrachtet eine Niederlage für Russland war und der russische Informationskrieg gegen die Vereinigten Staaten, der als Sieg für Russland gewertet werden muss.

- **Eines der von Ihnen aufgeführten Beispiele ist der Abschluss von Flug MH17 über der Krim. Viereinhalb Jahre nach dem Ereignis bestreitet Russland immer noch, verantwortlich für das Geschehen gewesen zu sein. Wie kann es sein, dass hier Russland nach wie vor die Deutungshoheit für sich beansprucht – unter anderem im Widerspruch zum offiziellen Untersuchungsergebnis?**

Russland setzt hier Techniken ein, auf die sich Journalisten und Politiker erst nach und nach eingestellt hatten. Zwei Methoden finden beim Flug MH17 Anwendung. Die eine ist das Abstreiten von Allem. Nicht nur in Bezug auf MH17, sondern auch in Bezug auf die russische Invasion der Ukraine. Russland hält immer noch große Teile des Südens und des Südostens des Landes besetzt. Das bestreitet Russland nach wie vor, jeder weiß es.

Das Leugnen von Tatsachen ist nichts Neues. Es ist mehr der Versuch, die Öffentlichkeit zu blenden und eine Debatte zu etablieren, die nicht zwischen zwei Wahrheiten stattfindet, sondern zwischen einer Fiktion und einem Fakt.

„ES GING DARUM, VERWIRRUNG ZU SÄHEN“

Die zweite Methode – neben dem Bestreiten der offensichtlichen Tatsachen – ist das Aufstellen einer ganzen Reihe von Szenarien seitens der russi-

schen Medien: Vielleicht war es die CIA, vielleicht war es ukrainische Artillerie, möglicherweise eine misslungene ukrainische Militärübung. Vielleicht sei es auch ein ukrainischer Versuch, Wladimir Putin umzubringen – denn der fliege ja auch manchmal in einem Flugzeug. So wurden fünf oder sechs Varianten aufgestellt, ohne auch nur eine davon beweisen zu wollen.

Es geht letztlich nur darum, Verwirrung zu sähen. Die häufig viel einfachere Wahrheit geht dann darin unter. Es hat eine Weile gebraucht, bis der Westen gelernt hat, mit diesen Tricks und Techniken umzugehen. Ja, wir erwarten es, dass die Politiker nicht immer die Wahrheit sagen. Aber was wir nicht erwarten, ist, dass sie ständig den Regeln der Doktrin folgend eine Fiktion in die Öffentlichkeit tragen.

- **Mit dem Erodieren der transatlantischen Partnerschaft seit Trumps Wahl 2016 muss Europa mehr die Stärke im Zusammenhalt finden. Wie könnte das funktionieren? Muss sich die Öffentlichkeit für das Projekt Europa einsetzen? Braucht es lauterer und kräftigere Stimmen, die für Europa eintreten?**

Die Europäer müssen mehr Verantwortung für Europa übernehmen und können nicht einfach nur auf die Vereinigten Staaten zählen. Ich hoffe aber auch, dass die Europäer die Vereinigten Staaten nicht vollkommen abschreiben – was einige in Europa wohl einladend fänden. Das Phänomen eines Herrn Trump ist auch in Europa zu finden.

Schauen Sie nach Frankreich – selbst dort ist der politische Unterschied zwischen einem Politiker der Mitte und einem von Rechts außen relativ gering. Und es gibt einige europäische Länder wie Italien oder Ungarn, in denen sich die politische Führung von einem Donald Trump nicht wirklich unterscheidet. Wir sitzen hier alle im selben Boot und ich gehe davon aus, dass Europa in ein



Für eine Annäherung an die EU gingen die Menschen in Kiew auf die Straße. Snyder schreibt darüber in seinem Buch. Foto: misu/Adobe Stock

oder zwei Jahren wieder mit einer vernünftigeren amerikanischen Führung zu tun hat.

DAS WERTVOLLE PROJEKT „EUROPÄISCHE UNION“

Zu all dem sei gesagt: Ja, die Europäische Union ist ein wertvolles Projekt. Es ist notwendig für das Wohlergehen europäischer Staaten und es hat nicht nur bewiesen, Frieden und Wohlstand zu bringen, es ist vielmehr auch die einzige Union weltweit, die derzeit in der Lage ist, mit den aktuellen Problemen umzugehen. Seien dies das Recht auf informationelle Selbstbestimmung, Steuerflucht oder der Klimawandel. Europäer neigen dazu, die Union als gegeben hinzunehmen, kritisieren sie in der Annahme, sie werde immer existieren. Würde sie es aber nicht mehr geben, würde sich das Leben der Europäer dramatisch zum Schlechteren ändern. Also, ja: Über Europa als Projekt, das den Europäern gehört, gibt es noch viel zu reden.

- **Eine schwächere Beziehung Europas zu den USA liegt im Interesse Russlands. Donald Trump demonstriert, dass er nicht viel von dieser Partnerschaft hält. Lässt sich der Schaden denn jemals wieder gutmachen?**

Ich sage es einmal so: Die Europäer müssen auf die Amerikaner zugehen und sie einbinden, mehr als auf einen Kurswechsel der amerikanischen Regierung zu warten. Es gibt diese Einstellung in Europa, Amerika als etwas Mächtiges, Entferntes und sehr Entschlossenes wahrzunehmen. Das ist aber nicht die Realität. Amerika ist ein gewöhnlicher Staat und manchmal geschehen unvorhergesehene Dinge, manchmal, weil in anderen Ländern Ideen geboren werden. Einiges von dem, was im Zweiten Weltkrieg geschah, passierte nur, weil Winston Churchill Pläne hatte, die er mit Theodore Roosevelt teilte. Es würde Europa helfen, aktiv auf die Amerikaner zuzugehen anstatt auf den Wechsel zu warten.

TRUMPS GEGNER FEHLEN DIE IDEEN

Europa ist in vielerlei Hinsicht wichtig oder gar wichtiger als die USA. Auf Amerika zu warten, wäre ein Fehler, nicht nur moralisch, vielmehr strategisch. Denn die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist gerade uneinheitlich – es gibt die Opposition und es gibt Trump. Und Trump ist nicht einmal besonders beliebt, eine Mehrheit steht gegen ihn. Aber seinen Gegnern fehlen derzeit die klaren Vorstellungen, was zu tun ist: außen- wie innenpolitisch. Wenn die Europäer in einem oder zwei Jahren auf die Amerikaner zugehen und den Vorschlag machen: „Seht her, Europa ist der größte Markt der Welt. Wie wäre es, wir fangen nochmal an?“ Das wäre einen Versuch wert. kel

VERANSTALTUNG

Timothy Snyder hält die Keynote der 23. Karlsruher Gespräche zum Thema „Verantwortungspolitik: Eine Antwort auf die Demokratiekrise“. Der Eröffnungsabend findet statt am Freitag, 22. Februar, ab 19.30 Uhr, im Audimax, Straße am Forum 1, am Campus Süd des KIT. Der Eintritt ist frei. Infos unter: www.zak.kit.edu.

Universitäten, Wissenschaftler und ihre Fachkulturen haben eine gesellschaftspolitische Aufgabe, Wissenschaft gegenüber der Öffentlichkeit darzustellen, zu erklären und zu vermitteln. Das ZAK hat sich stets bemüht eine dialogorientierte Öffentliche Wissenschaft zu entwickeln und in unterschiedlichen Formaten anzubieten.

Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale, KIT



Europa und die USA – ein Bündnis für die Zukunft?

Grafik: bluefern/Adobe Stock



Warum haben die Menschen im Vereinigten Königreich für einen Austritt aus der Europäischen Union gestimmt? Prof. Dr. Tanja Bueltmann ist Dozentin für Geschichte an der Northumbria Universität in Newcastle. Bueltmann ist Deutsche, sie ist Fürsprecherin für Europa und entschiedene Gegnerin des Brexit. Im Gespräch schildert sie ihre Sichtweise als EU-Bürgerin in Großbritannien.

■ **Häufig werden die politischen Entscheidungen Angela Merkels in der Flüchtlingskrise als Ausgangspunkt für das Brexit-Referendum genannt. Sehen Sie hier einen Grund für den Brexit?**

Bundeskanzlerin Merkels politische Entscheidungen zur Flüchtlingssituation, die ich persönlich nach wie vor für mutig und richtig halte, hat sicherlich eine Rolle gespielt. Sie diente vielen Politikern und Teilen der Presse dazu, Angst zu schüren – diese Angst wurde ganz klar von einem rassistischen Nährboden sozusagen gefüttert. Einwanderung und die Situation der Flüchtlinge waren zentrale Themen während des EU-Referendums. Aber als ursächlich für den Ausgang des Referendums sehe ich sie auf gar keinen Fall. Das Referendum konnte gewonnen werden, weil viele Politiker die britische Bevölkerung belogen haben, wie der ehemalige britische Außenminister Boris Johnson. Es wurde den Menschen vorgegaukelt, dass sie alle Vorzüge der Mitgliedschaft behalten können, ohne EU-Mitglied zu sein. Es wurde versprochen, Gelder, die zurzeit an die EU gehen stattdessen in Großbritannien zu investieren, dabei wurden völlig falsche Summen genannt. Da ein großer Teil

Falsche Hoffnung

BREXIT: Perspektive einer Exil-Deutschen



Der Brexit kommt – aber was bewog die Briten zu dieser Wahl? Foto: Eisenhans/Adobe Stock

der Presse in Großbritannien schon seit Jahren gegen die EU hetzt, ist es kein Wunder, dass all diese Lügen so effektiv waren. Menschen, die in Regionen leben, in denen die konservative Regierung nichts mehr investiert hat, sahen Hoffnung darin, dass ein EU-Austritt ihnen ein besseres Leben bringen wird. Deshalb – nicht weil sie die EU hassen – stimmen sie für den Austritt.

■ **Mehrere Millionen EU-Bürger leben und arbeiten in Großbritannien. Gab es denn Fürsprecher, die sich mit der Situation der EU-Bürger befassten?**

Fürsprecher gab und gibt es auf jeden Fall! Die stärksten sind Nicola Sturgeon, First Minister von Schottland,

und die Mitglieder des Unterhauses der schottischen SNP Partei. Auch der Bürgermeister von London, Sadiq Khan, setzt sich seit langem für unsere Belange ein. Bisher aber leider zumeist ohne richtigen Erfolg, denn die britische Regierung hält dagegen. Meiner Meinung nach liegt das daran, dass Premierministerin Theresa May regelrecht besessen davon ist, unser Leben hier schlechter zu machen. Sie alleine ist dafür verantwortlich, dass unsere Rechte überhaupt Teil der Verhandlungen wurden. Bei unserem neuen Status handelt es sich nicht einfach um eine Registrierung: EU-Bürger müssen durch ein Bewerbungsverfahren – und zwar alle 3,6 Millionen, auch wenn sie

schon seit Jahrzehnten in Großbritannien leben. Wer durch die Bewerbung kommt, hat am Ende weniger Rechte als vorher. Man muss sich also im Prinzip dafür bewerben, Rechte zu verlieren.

■ **Noch vor einem Jahrhundert war das Empire ein Weltreich, „in dem die Sonne nie untergeht“. Gibt es die Einstellung einiger Briten, die heute mit Wehmut auf die globale Wirkmacht des Empires blicken und EU-Vorgaben als Gängelung wahrnehmen?**

Ja, auf jeden Fall. Allerdings ist der Hintergrund komplizierter. Nostalgie für das Empire – genauer gesagt eine Nostalgie für ein Empire, das es so eigentlich nie gab – spielt eine ganz große Rolle in der Selbstwahrnehmung vieler Briten, vor allem vieler Engländer. Nach dem Wegfall des Empires hat Großbritannien es nie wieder vermocht, eine richtige Führungsrolle einzunehmen. Viele glauben nun, dass das nach dem Brexit der Fall sein wird. Das genaue Gegenteil wird der Fall sein. Zudem kommt hinzu, dass Großbritannien seine eigene imperiale Geschichte nie richtig aufgearbeitet hat. So kommt es manchmal zu einem sehr verschrobene Verständnis davon, wie Dinge funktionieren. Das sieht man ja jetzt besonders gut: viele wollen eben den EU-Club verlassen, aber trotzdem alle Clubvorteile nutzen.

Tanja Bueltmann wird am Samstag, 23. Februar, ab 13.30 Uhr in der IHK Karlsruhe zum Thema „Brexit und ‚Global Britain‘: Eine historische Perspektive auf die britische Migration“ referieren. kel

Öffentliche Wissenschaft macht Karriere

GEMEINSAME CHARTA: Bekenntnis zur öffentlichen Verantwortung sichtbar machen

Wir alle haben uns wohl fassungslos die Augen gerieben, als Ende 2018 aufflog: Ein „Starreporter“ des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ hat systematisch Geschichten gefälscht – und der ganzen Branche geschadet. Aus der Kommunikationswissenschaft war wenig zu hören, wie das einzuordnen ist. Aber nicht Nichts: Emotionen verführen dazu, Reizen mehr Gewicht zu geben als Fakten, warnte Hans-Mathias Kepp-

linger; Michael Meyen kritisierte, dass die Medienbranche den Fälscher als Einzeltäter beschreibe, um von einer grundlegenden Reflexion der eigenen Rolle und des Auftrags von Journalismus abzulenken. Das Fälscher-Beispiel illustriert das Anliegen einer Öffentlichen Kommunikationswissenschaft: Fachkundige Einordnung bei Themen, die zu reden geben.

Um auf diese Form der Wissenschaftskultur aufmerksam zu machen, haben Forschende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine Charta entwickelt. Initianten der Charta sind die Professoren Marlis Prinzing (Köln), Mark Eisenegger (Zürich) und Larissa Krainer (Klagenfurt). Rund 60 Kolleginnen und Kollegen sind Erstunterzeichnende. Sie haben jetzt eine neue Webseite geschaltet: www.oeffentliche-kowi.org. Dort stellen sie Charta und Entstehungsprozess der Initiative vor. Eine Karte mit den Orten, an denen die Unterzeichnenden tätig sind, illustriert, wie breit verankert sie in den Hochschul-



Professorin Marlis Prinzing gehört zu den Initianten der Charta. Foto: Martin Jepp

landschaften in den drei Ländern bereits ist. Forschende, die sich diesem wissenschaftlichen Selbstverständnis auch verbunden fühlen, sind nun angesprochen, auf der Webseite mitzuunterzeichnen. Die Initiative versteht sich nicht als Alternative zu weiteren Fachkulturen, sondern als Ergänzung. Sie spricht bewusst die einzelnen For-

schenden an, entstand aber im Austausch mit den kommunikationswissenschaftlichen Fachgesellschaften der drei Länder.

Die Charta ist das Ergebnis eines sich über gut ein Jahr erstreckenden Diskussionsprozesses im Fach und des Austauschs mit Forschenden, die aus ihrer Fachtradition heraus schon lange Zeit wegleitende Prinzipien Öffentlicher Wissenschaft anwenden wie zum Beispiel Caroline Robertson-von Trotha. Die Professorin, Soziologin und Kulturwissenschaftlerin und langjährige Direktorin des ZAK am KIT hat den Begriff „Öffentliche Wissenschaft“ in den 1990er Jahren im deutschen Sprachraum geprägt und in den Eröffnungsreden der Karlsruher Gespräche von 1997 und 1998 als eine interdisziplinäre und dialogbasierte Wissenschaftskommunikation definiert. Die Charta für Öffentliche Kommunikationswissenschaft ist eine Art Kompass. Sie wird bei den 23. Karlsruher Gesprächen vorgestellt.

Marlis Prinzing

Verantwortung für die Gesellschaft kann erst übernommen werden, wenn die Menschen Verantwortung für sich und ihre Familien übernommen haben.

Tobias Uelpenich, Mitgründer und Mitglied des Bundesvorstands der Partei Young European Spirit (!Yes)



Kurskorrekturen an der Kasse

WIRTSCHAFT: Auch Unternehmen sind auf nachhaltiges Handeln angewiesen

Korrumpierte Banken, tricksende Autohersteller, schummelnde Lebensmittelkonzerne: Der Ruf einiger Branchen hat gelitten in den vergangenen Jahren unter Skandalen und Krisen, zum Teil selbst heraufbeschworen von den Unternehmen.

Professor Craig Smith, der am Europa Campus der Business School INSEAD im französischen Fontainebleau den Lehrstuhl für Ethik und Soziale Verantwortung innehat, warnt jedoch vor voreiligen Schlüssen und gibt zu Bedenken, dass eine Differenzierung notwendig ist. Nicht alle Unternehmen lassen sich über einen Kamm scheren, so der Experte im Gespräch. „Unternehmen konzentrieren ihr Handeln immer mehr auf den Fokus der Nachhaltigkeit – mehr, als es wahrscheinlich jemals der Fall in der Vergangenheit gewesen ist“, betont er. Das kann aus Gründen der wirtschaftlichen Argumentation heraus geschehen, wie Smith betont. Es können aber auch moralische Gründe sein, die zum Umdenken führen. Smith führt hier unter anderem den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Paul Polman des Verbrauchswarenherstellers Unilever ins Feld. Polman schaffte die vierteljährlichen Berichte über den Unternehmenserfolg ab – seine Argumentation war die, dass Finanzberichte in derart kurzen Abständen dem Umsatz schadeten. Sie führten zu lediglich kurzfristigen Planungen, die den Fokus weg vom langfristigen Erfolg richteten.

DIE MACHT DES KUNDEN

Manchmal kann es auch der Verbraucher sein, der ein Unternehmen zur Kurskorrektur verleitet. „Es ist heute vermehrt der Fall, dass der Verbraucher Unternehmen bevorzugt, die augenscheinlich verantwortlicher handeln.“ Der Kunde könne nach wie vor Firmen abstrafen, tue es aber nicht mehr so wie in der Vergangenheit. „Nach wie vor gibt es Boykotte, aber was wir heute sehen, ist ein Protest, der in einer feineren Ausprägung daher kommt“, so Smith. Nicht jene Unter-



Prof. Dr. N. Craig Smith, Business School, INSEAD, Europa Campus. Foto: pr / Fradin

nehmen, denen unmoralisches Handeln vorgeworfen wird, werden abgestraft. Vielmehr werden jene vom Verbraucher bevorzugt, die ein positives Image haben. Die Firmen reagieren: „Unternehmen, die ihre Aufmerksamkeit der Nachhaltigkeit widmen, ma-

chen dies häufig, weil es von den Kunden und Anteilseignern honoriert wird.“

Nicht immer aber nehmen Kunden einem Konzern Missverhalten langfristige übel – wie bei Volkswagen. In den Quartalen drei und vier 2018 legte das Unternehmen nach einem Einbruch infolge des Emissionskandals beim Absatz wieder zu. „Der Fall Volkswagen ist faszinierend“, urteilt Smith. Nicht so sehr das justiziable Vergehen, vielmehr die Reaktion der Kunden: „Menschen tendieren dazu, ihr Verhalten argumentativ zu unterlegen, warum sie weiterhin Volkswagen die Treue halten. Wenn sie ihren alten Volkswagen mit einem neuen ersetzen wollen, weil sie abgesehen von Emissionen zufrieden mit der Qualität waren, werden sie wahrscheinlich argumentieren: ‚Die anderen haben auch betrogen.‘“

Es seien vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die Nachhaltigkeit praktizierten, so Smith, der explizit auf Familienunternehmen eingeht. „Die haben als private Firmen die Möglichkeit, den Fokus auf langfristige Entwicklung

zu legen.“ Darüber hinaus gebe es noch den Sinn der Werterhaltung, der in Familienunternehmen ausgeprägter sei. „Als Teil eines Vermächtnisses möchte man etwas der nachkommenden Generation weitergeben.“

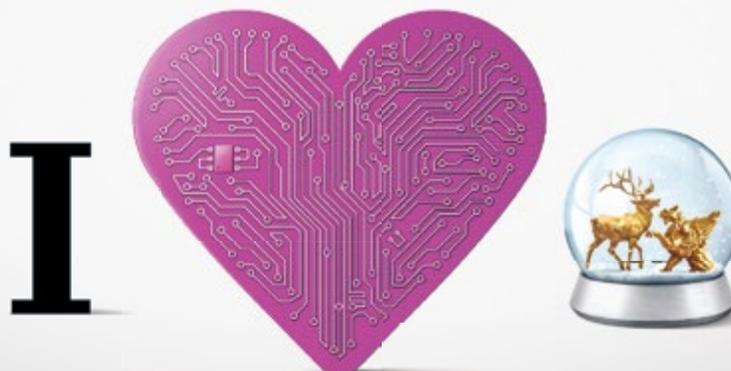
Professor Dr. N. Craig Smith wird am Samstag, 23. Februar, auf dem Symposium der Karlsruher Gespräche ab 9.30 Uhr über „Die moralische Verantwortung von Unternehmen“ referieren. Mehr unter www.zak.kit.edu. kel

Die Verantwortung der Wissenschaft liegt im Bereich der Wissenschaftspolitik. Leider fehlen globale Gremien mit der Autorität und den Mitteln, um diesbezüglich globale Standards festzulegen.

Christina Manzano, Chefredakteurin der spanischen digitalen Publikation ‚esglobal‘ und Mitglied des European Council on Foreign Relations (ECFR)

SICHER HAT MAN HEIMATLIEBE AUCH HIER IN BADEN-WÜRTTEMBERG ERFUNDEN.

→ Nirgendwo können Erfinder so gut arbeiten – und leben. Die L-Bank trägt dazu bei: Wir fördern das Innovationsklima mit verschiedenen Programmen für mittelständische Unternehmen. Und die Lebensqualität mit Maßnahmen für Familien, für die Infrastruktur und den Klimaschutz. Damit auch in Zukunft viele Erfindungen aus Baden-Württemberg um die Welt gehen – und die Erfinder hier bleiben. Näheres unter www.l-bank.de



Viele haben sich einfach so sehr an bestimmte Dinge gewöhnt, dass sie einfach nicht glauben, sie könnten wegfallen. Aber Demokratie und Offenheit sind harte Arbeit.

Prof. Dr. Tanja Bueltmann, Professorin für Geschichte und Vize-Dekanin in der Fakultät für Arts, Design and Social Sciences, University of Northumbria at Newcastle



PROGRAMM

Freitag, 22. Februar 2019

Eröffnung der 23. Karlsruher GesprächeAudimax des KIT, Geb. 30.95, Straße am Forum 1
KIT-Campus Süd

19.30 Uhr | GRUSSWORTE

- Prof. Dr. Holger Hanselka, Präsident des KIT
- Dr. Frank Mentrup, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe

EINFÜHRUNG

- Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale, KIT

FESTVORTRAG

- **Verantwortungspolitik: eine Antwort auf die Demokratiekrise**, Prof. Dr. Timothy Snyder (USA/Österreich), Yale University und Permanent Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM), Wien

MUSIKALISCHES BEGLEITPROGRAMM

- **The Singing Cellist: A Unique Trio**, Simon Wallfisch (Cello, Bariton), Edward Rushton (Piano)

Eintritt frei, Anmeldung: www.zak.kit.edu

Samstag, 23. Februar 2019

Internationales Symposium, Saal Baden der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Lammstraße 13–17

9.30 Uhr | BEGRÜSSUNG

- Wolfgang Grenke, Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe
- Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Direktorin des ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale, KIT

VORTRÄGE

- **Die Überwindung von kultureller Distanz in der internationalen Entwicklung: Top-down und Bottom-up Nord-Süd Perspektiven**, Prof. Dr. J.P. Singh (USA), Professor für Internationalen Handel und Politik, Schar School of Policy and Government, George Mason University
- **Die moralische Verantwortung von Unternehmen**, Prof. Dr. N. Craig Smith (Frankreich/Großbritannien), Professor für Ethik und Soziale Verantwortung, INSEAD Europe Campus, Fontainebleau
- **Die Digitalisierung von Menschenhandel**, Prof. Dr. Mirjam van Reisen (Niederlande), Professorin für International Relations, Innovation and Care, Universität Tilburg, Professorin für Computing for Society, Universität Leiden, Gründungsdirektorin der Europe External Policy Advisors (EEPA) in Brüssel
- **Können globale Herausforderungen globale Aufmerksamkeit erzeugen?** Cristina Manzano (Spanien), Chefredakteurin der digitalen Publikation „esglobal“ und Mitglied des European Council on Foreign Relations (ECFR)
- **Brexit und „Global Britain“: Eine historische Perspektive auf die britische Migration**, Prof. Dr. Tanja Bueltmann (Großbritannien), Professorin für Geschichte und Vize-Dekanin der Fakultät für Arts, Design and So-

Verantwortung verpflichtet

INTERVIEW: Caroline Y. Robertson-von Trotha im Gespräch

Die 23. Karlsruher Gespräche stehen ganz im Zeichen der Verantwortung – sie schlagen damit einen Bogen über Themen der Karlsruher Gespräche der Vergangenheit. Dennoch sind sie keine Retrospektive – das Thema ist aktueller denn je, wie Professorin Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha (Foto: jodo), die Leiterin des veranstaltenden Zentrums für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale im Gespräch erläutert.

■ **Das Thema der 23. Karlsruher Gespräche lautet „Die Verantwortungsgesellschaft – zwischen Herausforderung und Überforderung. Warum ist das Thema für Sie in den Fokus gerückt?**

Wir leben heute in einer Gesellschaft, in der sich Änderungen immer schneller vollziehen, deren Komplexität und Wechselwirkungen kaum noch zu überschauen sind. Das schafft Rahmenbedingungen, in denen der Einzelne oft resigniert und sich in seiner Hilf- und Wirkungslosigkeit unter Umständen zurückzieht. Diesem Verantwortungsrückzug wollen wir entgegenwirken. Schließlich setzt eine demokratische Gesellschaft die Beteiligung möglichst vieler voraus. Wir wollen klären: Was heißt eigentlich Verantwortung? Und welche Prinzipien stehen hinter dieser Verantwortung.

■ **Die Frage nach persönlicher Verantwortung scheint für viele Menschen in den Hintergrund zu rücken. Sind wir uns unserer individuellen Verantwortung noch bewusst?**

Dieses Bewusstsein fehlt uns in der Tat immer mehr. Ja, in Deutschland geht es uns recht gut, wir werden zufrieden und gelegentlich auch träge. Das Gefühl der Bedeutung von Verantwortung geht dabei verloren. Man hält für selbstverständlich, was nicht selbstverständlich ist. In anderen Gesellschaften, auch innerhalb Europas, ist das so nicht der Fall. Schwierige wirtschaftliche Verhältnisse prägen dort das Alltagsleben, häufig der jugendlichen Altersgruppen, denen oft die Möglichkeiten zur Arbeit oder Ausbildung fehlen. Es steht auch in unserer Verantwortung, dass wir diese Entwicklung nicht tatenlos hinnehmen.

■ **Populäre Meinungen finden in Teilen der Bevölkerung schnell ein Echo, ungeachtet der möglichen Konsequenzen. Handeln manche Menschen dabei zu leichtfertig bei ihrer Meinungsbildung?**

Populisten sind immer auch Opportunisten. Deren Agenda ist darauf ausgerichtet, durch Vereinfachung Gestaltungsmacht zu erlangen. Sie verfolgen diese Ziele professionell und wissen genau, wie sich Ängste schüren lassen. Sie wissen auch sehr genau, welche Mechanismen sie nutzen können und welche Informationen, auch Fake News, den Eindruck erwecken können, diese seien eine Gefahr für die Gesellschaft. So wird eine Realität inszeniert, die Menschen manipuliert und aufwiegelt.

■ **Eine grundsätzliche Frage: Wer trägt ihrer Ansicht nach mehr Verantwortung für ein**

Land? Die Politiker, die für die Menschen arbeiten oder die Menschen der Zivilgesellschaft, wir alle?

Nun, zunächst tragen wir alle als Mitglieder der Gesellschaft Verantwortung. Darüber hinaus aber hat sich in den vergangenen Jahren eine zunehmende partizipative Demokratiebewegung eingestellt, die das noch unterstützt, aber auch neue Probleme mit sich bringt. So stellen wir eine gewisse Verschiebung fest, weg von repräsentativer Demokratie. Gerade im Zeitalter von Social Media haben sich die Dynamiken verändert. Dadurch hat sich die Form der Meinungsbildung radikal gewandelt.

Die Politik hätte darauf schon früher reagieren müssen. Man hat zu sehr das politische Handeln auf anstehende Wahlen hin ausgerichtet, war zu sehr auf kurzfristige Effekte fokussiert, anstatt die Entscheidungen auf eine langfristige Perspektive hin zu entwickeln und auch zu vermitteln. Der durch die Medien ständig vorherrschende Strom an Meinungen und Umfragewerten verleitet die Politik zu kurzfristigen Maßnahmen, die häufig den Populismus bedienen, eine nachhaltige Entwicklung aber oft aus den Augen verlieren. Dabei zeigt sich das bekannte Dilemma. In der Demokratie sollen ja Politiker abgewählt oder gar nicht gewählt werden, die keine mehrheitsfähige Linie vertreten. Nun haben wir eine öffentliche Meinung, die zunehmend polarisiert ist und auf unversöhnlichen Standpunkten beharrt. Die Diskussion um unterschiedliche Anschauungen und der Respekt untereinander kommen dabei zu kurz.

■ **Zunehmend wird auch der Wirtschaft bewusst gemacht, wie sehr sie über ihr Geschäftsmodell hinaus**

Teil der Gesellschaft ist. Werden Unternehmen ihrer Verantwortung gerecht?

Allgemein lässt sich das nicht sagen. Es gibt viele Unternehmen, die sich ihrer Verantwortung sehr bewusst sind, die die Produktions- und Lieferketten untersuchen, diese kritisch in Frage stellen und wenn notwendig, auch Änderungen herbeiführen, um die Bedingungen zu verbessern. Es gibt aber auch andere, die nicht so ganz genau hinschauen, ja, die sogar bewusst wegschauen. Hier ist aber auch an die Verantwortung des Einzelnen als Verbraucher zu erinnern, der über seinen Einkauf auf Firmenpolitik einwirken kann.

■ **Glauben Sie, dass sich am Ende ein Fazit ziehen lässt?**

Nein, und das wäre mir auch gar nicht recht. Die Karlsruher Gespräche sind so konzipiert, dass sie mit Fragen enden. Ich möchte Fragestellungen entwickeln und die Menschen für Themenbereiche und deren Komplexität sensibilisieren. Daher schließen wir das Symposium auch mit dem Theater ab – in lebhafter Diskussion mit dem Publikum. Mit Bert Brecht gilt: Vorhang zu und alle Fragen offen. So stelle ich mir die Verantwortung Öffentlicher Wissenschaft vor: Neues zu vermitteln und „Altes“ erneut zu diskutieren.



Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha



Stark für die Stadt

KOMMUNE: OB Frank Mentrup betont „Mitmach-Kultur“

Ohne verantwortliches Handeln der Bürgergemeinschaft und der Kommune ist das Zusammenleben innerhalb der Stadt kaum vorstellbar. Warum es derzeit wichtiger ist als je zuvor, erläutert Karlsruhes Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup im Gespräch mit den Badischen Neuesten Nachrichten.

Das soziale Gefüge Stadt ist klar strukturiert. Gemeinderat und Verwaltung lenken und ordnen die kommunalen Geschicke. Warum ist der verantwortungsvolle Stadtbürger dennoch so wichtig?

Bürgerinnen und Bürger übernehmen ehrenamtlich viele Aufgaben, die die öffentliche Hand nicht erbringen kann. Ich denke dabei zum Beispiel an die freiwillige Feuerwehr, Rettungsdienste oder Übungsleiterinnen und -leiter in Vereinen. Menschen helfen Bedürftigen, engagieren sich im Umweltschutz oder setzen sich für Geflüchtete ein. Dieses Engagement stärkt den Zusammenhalt und bereichert die Gesellschaft. Die öffentliche Hand bietet sozusagen ein Gerüst, an dem die Menschen eigenverantwortlich weiterbauen und es gestalten.

Wir leben in einer modernen und demokratischen Stadtgesellschaft, in der wir Bürgerinnen und Bürgern auf Augenhöhe begegnen. Sie wollen und sollen in kommunale Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Interessen müssen abgewogen und Kompromisse zum Wohl der Gemeinschaft gefunden werden. Wir brauchen eine „Mitmach-Kultur“, in der Ideen und Erfahrungen aus der Bürgerschaft zum Tragen kommen. Hier sind die Menschen gefordert, Sensibilität zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Wie bewerten Sie die Entwicklung der Verantwortungsgesellschaft in den vergangenen Jahren? Sehen Sie den Bedarf für jeden Einzelnen, mehr Verantwortung zu übernehmen?

Globalisierung und technologische Entwicklung haben die Welt komplexer gemacht. Das Berufsleben ist anspruchsvoller geworden. Menschen müssen mobil sein. Sicherheit, Digitalisierung, medizinische Versorgung oder Klimawandel verlangen neue Lösungen. Alle sind gefragt, sich mit den Auswirkungen auseinanderzusetzen und konstruktiv damit umzugehen.

Die aktive Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern wie auch die Angebote von gemeinnützigen Organisationen sind dabei mehr denn je gefragt. So wie die Arbeitswelt neue Berufe kreiert, entwickeln sich auch neue ehrenamtliche Aufgaben. Wohlfahrtsverbände bilden Pflegebegleiterinnen und -begleiter aus, die pflegende Angehörige individuell beraten und begleiten. Vereine kooperieren mit Kindergärten und Schulen. Sie fördern die Bewegungsfähigkeit der Kinder oder helfen, die deutsche Sprache zu lernen. Ehrenamtliche Rettungssanitäterinnen und -sanitäter sind rund um die Uhr bei medizinischen Notfällen im Einsatz. Diese Leis-

tungen sind für das Wohl der Menschen sehr wichtig und werden durch Eigeninitiative erbracht. Für dieses Engagement der Karlsruher Bürgerinnen und Bürger bin ich außerordentlich dankbar.

Gibt es Einrichtungen der Stadt, bei denen sich Bürger verantwortungsvoll einbringen können?

Die Stadtverwaltung bietet vielfältige Engagementmöglichkeiten an. Bei der Initiative „Meine Grüne Stadt Karlsruhe“ des Umwelt- und Arbeitsschutzes entwickeln Bürgerinnen und Bürger Anpacker-Projekte für mehr Lebensqualität. Engagierte haben beachtliche Projekte realisiert, zum Beispiel einen Fitnessparcours im Stadtpark Südost oder ein Veranstaltungsprogramm zum Thema „Wald und Gesundheit“.

Das Amt für Abfallwirtschaft lädt jedes Jahr Bürgerinnen, Bürger sowie Vereine ein, bei den so genannten „Dreck-weg-Wochen“ mitzumachen. Das Schul- und Sportamt sucht Jugendbegleiterinnen und -begleiter, die in Schulen Projekte anbieten. Der Stadtjugendausschuss braucht Betreuerinnen und Betreuer für Kinder- und Jugendfreizeiten. Das Projekt „Alt und Jung – Hand in Hand“ des Kinderbüros vermittelt „Leihomas und -opas“ an Familien mit Kindern. Der weitaus größere Teil ehrenamtlicher Aktivitäten findet jedoch außerhalb städtischer Einrichtungen in Vereinen, Verbänden, Religionsgemeinschaften und Initiativen statt. Wer sich engagieren möchte, kann sich an das Büro für Mitwirkung und Engagement wenden, das freiwillige Tätigkeiten vermittelt. Jeder kann etwas tun und ist willkommen.

Wie definiert die Stadt Verantwortung ihren Bürgern gegenüber?

Bürgerinnen und Bürger erwarten eine gute Versorgung mit öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistungen und Infrastruktur. Die Stadt hat die Verantwortung für die kommunale Daseinsvorsorge und gestaltet die Lebensbedingungen im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung. Über ein Drittel der Erwachsenen in Karlsruhe engagiert sich. Es gibt etwa 2 000 eingetragene Vereine. Dieses Engagement ist unerlässlich und wird von der Stadt ebenfalls unterstützt.

Das Forum Ehrenamt entwickelt als Beirat des Gemeinderats hierzu geeignete Maßnahmen. Unter anderem wird jährlich ein breites und kostengünstiges Fortbildungsprogramm für Ehrenamtliche angeboten. Die Stadt fördert außerdem Vereine und Organisationen, aber auch Bürgerzentren, um Räume für bürgerschaftliches Engagement zur Verfügung zu stellen.

Bürgerinnen und Bürger wollen informiert sein und an Entscheidungsprozessen teilhaben. In vielen Veranstaltungen sowie im städtischen Beteiligungsportal können sie sich zu verschiedenen Themen einbringen oder mir online direkt eine Frage stellen. Ich freue mich darauf, auch auf diesem Weg mit den Karlsruherinnen und Karlsruhern direkt in Kontakt zu treten.



OB Dr. Frank Mentrup

Foto: pr



PROGRAMM

cial Sciences, University of Northumbria at Newcastle

- **Die Stadt: Heimat der Minderheiten**, Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba (Deutschland), Ehem. Direktor des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)
- **Innovative soziale Bewegungen: 68er bis heute**, Prof. Dr. Armin Nassehi (Deutschland), Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Soziologie und Gesellschaftstheorie, Ludwig-Maximilians-Universität München
- **Empathie. Verbundenheit. Die Bedeutung von Personenfreizügigkeit für die Künste**, Simon Wallfisch (Großbritannien), Musiker und Aktivist
- **Jugend für Europa! – aktives Engagement und Verantwortung**, Tobias Uelpenich (Deutschland), Mitgründer und Mitglied des Bundesvorstands der Partei Young European Spirit (!Yes)
- **Ist Europa noch zu retten?** Prof. Dr. Olaf Schwencke MdB/MdEP a.D. (Deutschland), ehem. Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

Eintritt frei. Einlass nur, solange Plätze vorhanden.

19.30 Uhr | ARTE-FILMNACHT

Filmtheater Schauburg Karlsruhe, Marienstraße 16, Präsentation von Dokumentarfilmen und Reportagen in Kooperation mit ARTE und dem Filmtheater Schauburg Karlsruhe

Eintritt frei

Sonntag, 24. Februar 2019

Matinee, Saal Baden der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Lammstraße 13–17

11 Uhr | PODIUMSDISKUSSION

Europas Verantwortung – Demokratien zwischen Rechtsstaatlichkeit und Populismus

Moderation: Markus Brock, 3sat und SWR
Podiumsgäste: **Dr. Enrico Molinaro** (Italien), Generalsekretär des italienischen Netzwerks für den Euro-mediterranen Dialog (RIDE-APS) und Head des italienischen Netzwerks der Anna Lindh Stiftung; **Brigitte Russ-Scherer** (Deutschland), Oberbürgermeisterin a.D. von Tübingen, Sprecherin der Initiative ‚Cities for Europe‘, Berlin; **Tuba Sarica** (Deutschland), Autorin und Bloggerin; **Prof. Dr. J.P. Singh** (USA), Professor für Internationalen Handel und Politik, Schar School of Policy and Government, George Mason University

Eintritt frei

15 Uhr | LESUNG

STUDIO, Badisches Staatstheater Karlsruhe, Hermann-Levi-Platz 1

- **Doron Rabinovici, Die Außerirdischen**
Eintritt frei, Anmeldung: www.zak.kit.edu

20 Uhr | THEATER

STUDIO, Badisches Staatstheater Karlsruhe, Hermann-Levi-Platz 1

- **Europa flieht nach Europa**
von Miroslava Svobikova; mit anschließendem Publikumsgespräch
Eintritt: 16,- € / erm. 8,- €, Karten an der Theaterkasse (Telefon 0721/933333) oder unter www.staatstheater.karlsruhe.de



„Musik ist Übung in Empathie“

KULTUR & BREXIT: Musiker Simon Wallfisch erhebt seine Stimme für Europa



Lautstarke und harmonische Demonstration vor dem britischen Parlament: Musiker und Künstler sind besonders vom Brexit betroffen.

Foto: Wallfisch

Seinen britischen Humor hat Simon Wallfisch im Telefonat noch nicht abgelegt: „Ist Theresa May eigentlich noch Premierministerin? Ich habe seit sechs Stunden kein Fernsehen mehr gesehen“, scherzt der aus London stammende Musiker. Gut 36 Stunden nachdem Mays Brexit-Plan im britischen Unterhaus bei den Abgeordneten durchgefallen ist, kann sich die Nachrichtenlage stündlich ändern. Auch Simon Wallfisch hat da Schwierigkeiten, den Überblick zu behalten – selbst wenn er als streitbarer Befürworter für einen EU-Verbleib der Briten bestens über die Vorgänge informiert ist.

Vor dem Referendum hat er sich für einen Verbleib des Landes stark gemacht und auch nach der schicksalhaften Wahl hatte er die Flinte nicht ins Korn geworfen. Zuletzt wurde der 36-Jährige dem deutschen Fernsehpublikum bekannt durch einen Beitrag im Morgenmagazin der ARD, als er zusammen mit Musikkollegen vor dem britischen Parlament die Europahymne anstimmte.

Gerade Künstler und Musiker seien es, die bedingt durch ihre Arbeit von der EU profitieren, sagt Wallfisch. Schon im vergangenen Jahr hat er mit seiner Familie die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt. Für

Nachfahren von Überlebenden des Holocausts ist das möglich. Seine Großmutter Anita Lasker-Wallfisch, die ebenfalls Musikerin ist, überlebte die Hölle von Auschwitz.

Wallfisch erinnert sich an seine musikalische Ausbildung und wie sie von Europa profitiert hat: „Für das Studium bin ich damals von London nach Berlin gezogen, und dann später nach Leipzig. Ich hatte fantastische Professoren, die unter der Woche zeitweise in Paris oder anderen europäischen Metropolen unterrichteten. Viele Kollegen und Kommilitonen in Berlin oder Leipzig kamen aus anderen Ländern, es war eine große internationale Gemeinschaft.“ Freilich, auch finanziell war es für Wallfisch von Vorteil, in Deutschland zu studieren. Bis auf die geringen Studiengebühren war es für ihn kostenfrei. „Ich arbeite viel in Deutschland, ich zahle Steuern, ich gebe der Gesellschaft zurück was sie mir gab“, erklärt er in bestem Deutsch. Darüber hinaus lernte Wallfisch noch an der Oper in Zürich. „Auch dort war die Arbeit international geprägt“, beschreibt er.

Mit dem Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union werden diese Freiheiten so nicht mehr gegeben sein. „Es sind ja nicht nur die Studenten betroffen, sondern auch viele Dozenten“, betont er. Und auch jetzt, als Musiker mit Engagements über viele Länder hinweg, habe der Austritt Großbritanniens aus der EU für ihn und viele seiner Kollegen gravierende Folgen. „Heute bin ich in Newcastle für einen Auftritt, gestern war ich in Brüssel und schon morgen mache ich mich auf den Weg nach Berlin und dann nach Erfurt.“

Der Brexit ist wohl nicht mehr aufzuhalten. Ob er traurig oder wütend über die Entscheidung sei, so die Frage. „Ich bin traurig, ich bin wütend und ich bin irritiert“, sagt Wallfisch. Er sei sich bewusst, dass es viele Menschen in Großbritannien gibt, die es sehr schwer haben, die von Tag zu Tag leben und sich dabei mit großen Problemen konfrontiert sehen. Die Politik habe diesen Menschen einge-

redet, dass die Europäische Union Ursache ihrer Probleme sei. Er hält das für falsch. Und er sinniert über die Zeit nach dem Brexit. „Was, wenn die EU als Sündenbock nicht mehr taugt? Wir wissen, wem dann in der Regel die Schuld gegeben wird“, sagt der jüdisch-stämmige Brite mit bitterem Unterton.

Er, seine Musikkollegen und Freunde, werden weiter Trommeln und ihre Stimmen für Europa erheben, auch wenn Großbritannien



Simon Wallfisch ist als Musiker engagiert gegen den Brexit.

Foto: Wallfisch

schon lange die Union verlassen haben wird, gibt er sich zielstrebig. „Ich fühle mich als Europäer. Ich werde mich weiter für Europa einsetzen.“ Musik, sagt er, sei eine Übung in Empathie. Und das ist es, was Europa gerade dringend braucht.

Simon Wallfisch ist Gast bei den Karlsruher Gesprächen, wie es seine Großmutter Anita Lasker-Wallfisch bereits 2002 war. Er wird als Cellist und Sänger, begleitet von Pianist Edward Rushton, das musikalische Programm der Eröffnung am Freitag, 22. Februar, ab 19.30 Uhr gestalten. Darüber hinaus ist er Gast des Symposiums der Karlsruher Gespräche am Samstag, 23. Februar, ab 9.30 Uhr im Saal Baden der IHK Karlsruhe. kel

WRITING
THE HISTORY
OF THE
FUTURE

23.02.2019 – 28.03.2021

DIE SAMMLUNG DES ZKMI

Open the History of the Future

Der ZKM Tag

Samstag, 23. 2.19, 11-20 Uhr

mit vielen Führungen und Aktionen
zum 30-jährigen Bestehen

EINTRITT
FREI

////// ZKM 30 Jahre
zkm karlsruhe

VERANTWORTUNG IM KINO

ARTE-Filmnacht

Fortschreitende Globalisierung, wachsende Umweltprobleme, zunehmende Migration, ständige Terrorismusgefahr und steigende soziale Ungleichheit. Resignieren oder Handeln? Das ZAK präsentiert in Kooperation mit ARTE und dem Filmtheater Schauburg am Samstag, 23. Februar, die traditionelle ARTE-

Filmnacht. Ab 19.30 Uhr werden in der Schauburg Reportagen und Dokus gezeigt, die Antworten suchen auf die Frage nach der Verantwortung von Politikern, Bürgern und Medien.

Zum Abschluss läuft der Dokumentarfilm „Im Schatten der Netzwelt. The Cleaners“. Der Eintritt ist frei. am



Stimmen der Vernunft

MEDIEN: Christina Manzano über Populisten und Intoleranz

Können globale Herausforderungen auch globale Aufmerksamkeit erzeugen? Diese Frage beschäftigt die spanische Journalistin und Politikkennerin Christina Manzano. Im Interview spricht sie über Verantwortung der Medien, der Wissenschaft und aktives Handeln.

■ **Welche Bereiche des Zusammenlebens, wie etwa Wirtschaft, Politik oder Gesellschaft sind Ihrer Meinung nach am stärksten von einem Mangel an Verantwortungsübernahme betroffen?**

Ich möchte nicht auf einen bestimmten Bereich hinweisen, sondern auf die Verbindungen zwischen ihnen.

In unserer Ära der super schnellen Kommunikation herrscht ein schrecklicher Mangel an Kommunikationsbereitschaft. Slogans haben echte Inhalte ersetzt – hier liegt der Mangel an Verantwortung.

■ **Sehen Sie einen anhaltenden Trend dahingehend, dass demokratische Mehrheiten immer öfter unsere Werte einer toleranten Gesellschaft abwählen? Wenn ja, wie ist damit umzugehen?**

Ich glaube, dass ein solcher Trend die Mehrheiten noch nicht beeinflusst. Nichtsdestotrotz erwecken die lauten Populisten zusammen mit der Stille und Gleichgültigkeit weiter Teile der Gesellschaft den Eindruck, es

handle sich um einen unaufhaltsamen Trend.

Wir sollten reagieren indem wir uns der Intoleranz entgegenstellen. Bürgerinnen und Bürger müssen ihre Passivität hinter sich lassen und echte Aktivisten werden, um demokratische Werte und Rechte zu verteidigen.

■ **Welche Umstände stehen Ihrer Ansicht nach der Übernahme von Verantwortung entgegen? Ist der Hauptgrund hierfür in einem Verlust von sicher geglaubten Werten, Normen und Regelungen zu suchen?**

Wahrscheinlich hat der Wohlstand unserer Gesellschaften – auch wenn er derzeit stark von der Krise betroffen ist – zu einer gewissen Selbstzufriedenheit in der Öffentlichkeit geführt, weil wir der Ansicht sind, dass Errungenschaften der Vergangenheit in der Zukunft selbstverständlich sein könnten.

Damit verbunden war zeitweise auch das Fehlen einer Dringlichkeit, sich neuen Herausforderungen zu



Kommunikation heute ist laut und schnell – schadet das dem Zweck? Grafik: Adobe Stock

stellen. Das ändert sich bereits – aber ob wir noch Zeit haben, die Flut zu stoppen, bleibt abzuwarten.

VERANSTALTUNG

Während des Symposiums der Karlsruher Gespräche wird Christina Manzano am Samstag, 23. Februar, ab 9.30 Uhr in der IHK Karlsruhe über globale Publika, neue Kommunikationsmittel und Herausforderungen für die Medien referieren. am

Ich denke und hoffe, dass der Unmut gegenüber der Demokratie ein vorübergehender Trend ist, der seinen Höhepunkt bereits hinter sich gelassen hat. Vorausgesetzt ist dem aber der Beginn eines echten ehrlichen Dialoges über die muslimische Welt in Deutschland und Europa seitens Politik und Gesellschaft.

Tuba Sarica, Autorin und Bloggerin

Rechtsstaatlichkeit gegen Populismus

SONNTAGSMATINEE: Podiumsdiskussion über Verantwortung und Perspektiven eines Kontinents

Lange Zeit galt die Europäische Union als Garant für Frieden und Demokratie sowie als Musterfall für Dialog und Solidarität zwischen den Nationen.

Doch dieses Europa verblasst zunehmend. Finanzkrise, Migrationskrise, Brexit – diese Begriffe sind auf die aktuelle Agenda gerückt und man möchte meinen der Kontinent stehe an einem Scheideweg, verirrt und verzinkt.

Wie kann Europa die Verantwortung für Frieden und Demokratie sichern? Wie kann die Europäische Union Krisen begegnen ohne zerrieben zu werden? Und wie können die europäischen Staaten gemeinsam konstruktiv zusammenarbeiten und nicht dem immer stärker werdenden Populismus und Nationalismus die Bühne überlassen?

Antworten werden bei der Podiumsdiskussion am Sonntag, 24. Februar in der IHK Karlsruhe (Lammstr. 13-17) gesucht: Das von Markus Brock moderierte Podium wird über Europas Verantwortung debattieren und Perspektiven auf das Europäische Wahljahr 2019 wagen. Dabei kommen Einschätzungen und Mei-

nungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu Wort. Brigitte Russ-Scherer, ehemalige Oberbürgermeisterin von Tübingen und Sprecherin der Initiative „Cities for Europe“, betont die Rolle der Städte und der Zivilgesellschaft für Europa. Dr. Enrico Molinaro vertritt als Head des italienischen Netzwerks der Anna Lindh Stiftung und als Generalsekretär des Netzwerks für den Euro-mediterranen Dialog den Standpunkt, dass Verantwortung mit der Abkehr von Stereotypendenken beginnt und Gesprächsbereitschaft über Grenzen hinweg voraussetzt.

Über Grenzen innerhalb der Gesellschaft spricht die junge Autorin und Bloggerin Tuba Sarica und warnt vor Parallelwelten, die der Demokratie und Integration schaden. Der US-Amerikaner Prof. Dr. J.P. Singh, Professor für Internationalen Handel und Politik an der George Mason University, blickt auf die Europäische Union und hinterfragt ihre wirtschaftliche und politische Positionierung in einer globalisierten Welt. Die Matinee beginnt um 11 Uhr, anschließend findet ein kleiner Empfang statt. Der Eintritt ist frei. am



Giro für Zero.

0€*

sparkasse-karlsruhe.de

Girobest – unser kostenloses* Girokonto, das so flexibel ist wie das Leben.

*Pro Kunde besteht die Möglichkeit für ein kostenloses Girobest. Die Kontoführung, beleglose Buchungen, die Sparkassen-Card (Debitkarte), alle Auszahlungen von Bargeld mit der Sparkassen-Card (Debitkarte) an Geldautomaten der Sparkassen-Finanzgruppe – alles kostenlos ab 1.500 Euro mtl. Gehaltseingang (ohne Mindesteinkang kostenlos bis 26 Jahre und von 27 bis 29 Jahre mit Nachweis für alle Schüler, Studenten, Azubis sowie freiwillig Wehrdienstleistende und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst), sonst 7,90 Euro pro Monat.

Sparkasse Karlsruhe



Die Stärkung des Gemeinwohls

EHRENAMT & VERANTWORTUNG: 25 Bürgervereine setzen sich für die Gesellschaft ein

Wöchentlich trifft sich der siebenjährige Noah mit der Wirtschaftswissenschafts-Studentin Jessica, um gemeinsam in den Zoo zu gehen, zu basteln oder Fahrrad zu fahren. Beide sind ein Gespann im bundesweiten Mentorenprogramm „Balu und Du“, das in Karlsruhe seit 2011 am ZAK durchgeführt wird. Es richtet sich an Kinder im Grundschulalter, die aus den unterschiedlichsten Gründen zusätzliche Aufmerksamkeit und Zuwendung gut gebrauchen können etwa zur Förderung ihrer sozialen Integration oder ihres Selbstbewusstseins. Die Balus sind Studierende aus diversen Studienfächern des KIT und anderen Karlsruher Hochschulen. Das Programm bringt ihnen Themen wie Verantwortung, soziale Gerechtigkeit oder Diversität nahe. Aber nicht nur Studierende engagieren sich.

Immer mehr Menschen werden sich in Karlsruhe der zahlreichen Möglichkeiten bewusst, mit Bürgerbeteiligung und bürgerschaftlichem Engagement Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen. Wie Befragungen zeigen, die die Stadtverwaltung alle paar Jahre in Auftrag gibt, hat das freiwillige Engagement in der Fächerstadt seit 20 Jahren stetig zugenommen. Inzwischen gibt mehr als ein Drittel aller



„Balu und Du“ heißt das bundesweite Mentorenprogramm, bei dem sich auch Studierende des KIT für Kinder engagieren.

Foto: Balu und Du/Jan Voth

Karlsruher an, sich in der Freizeit ehrenamtlich zu engagieren.

„Ohne das ehrenamtliche Engagement vieler wäre unsere Stadtgesellschaft ungleich ärmer“, bringt es der auch für die Bürgerbeteiligung zuständige Bürgermeister Dr. Albert Käuflein auf den Punkt. „Zunehmend bringen sich auch Firmen mit ihren Belegschaften ein. Darüber freue ich mich als Bürgermeister und darauf bin ich stolz. Die Stadt Karlsruhe fördert dieses Engagement nach Kräften.“

Nach Einschätzung von Käuflein kommt in Karlsruhe dabei dem „Forum Ehrenamt“ eine Brückenfunktion zwischen Verwaltung und Ehrenamt zu. Diese Einrichtung ist ein Beirat des Gemeinderats mit Mitgliedern aus 19 Sparten des bürgerschaftlichen Engagements: Bürgervereine, engagierte Unternehmen, evangelische und katholische Kirche, Frauen, Gesundheit/Menschen mit Behinderungen, Integration/Migration, Jugend, Fastnacht, Kinder, Kultur, Rettungsdienste/Feuerwehren, Selbsthilfe, Sport und Wohlfahrt. „Das ‚Forum Ehrenamt‘ diskutiert Möglichkeiten, wie die Stadt das Ehrenamt unterstützen kann“, erläutert Käuflein. Eine der vielen Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren und dabei Verant-

wortung zu erleben, sind die traditionellen Bürgervereine. 25 von ihnen gibt es in Karlsruhe – für jeden Ortsteil einen. Sie kümmern sich um die Belange der Quartiere, um die Anbindung an den öffentlichen Verkehr, das Schulwesen, kulturelle und sportliche Einrichtungen, soziale Probleme oder die Alten- und Kinderbetreuung.

ERSTER VEREIN 1848

Um den Gemeinschaftsgeist zu fördern, organisieren die Bürgervereine auch Feste und Ausflüge. Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bürgervereine (AKB) bündelt als Dachorganisation seit 1925 die Interessen der einzelnen Vereine und behandelt stadtteilübergreifende Themen. „Der erste Bürgerverein ‚Karlsruhes‘ – wenn man so will – gründete sich bereits 1848 in Durlach, dem Jahr der europaweiten bürgerlich-revolutionären Unruhen“, erzählt Dr. Helmut Rempp, der seit drei Jahren die AKB leitet und seit 2010 Vorsitzender des Rintheimer Bürgervereins ist.

Die Preußen schlugen die Badische Revolution nieder und der Durlacher Bürgerverein verschwand nach nur einjähriger Existenz wieder in der Versenkung.

Das Privileg, den ersten dauerhaften Bürgerverein gegründet zu haben, dürfen die Südstädter für sich reklamieren. Das war 1888. Den Dachverband hoben schließlich 1925 die damals 14 Bürgervereine der Fächerstadt aus der Taufe. „Wir Bürgervereine verstehen uns als unabhängige Organisation von Bürgerinnen und Bürgern“, schildert Dr. Helmut Rempp die Zielsetzung. „Wir sind deren Sprachrohr und vertreten ehrenamtlich die Interessen der Bevölkerung gegenüber der Stadtverwaltung.“ Ganz im Sinne der Partizipation bezieht die Stadtverwaltung die Bürgervereine frühzeitig in ihre Planungen ein.

Zudem hört der gemeinderätliche Planungsausschuss die Bürgervereine vor Beschlüssen, die ihren Stadtteil betreffen. „Wir Bürgervereine, die immerhin rund 88 Prozent der Karlsruher Bürgerschaft repräsentieren, haben somit die Möglichkeit, anstehende Entscheidungen mit unserer Orts- und Lebenserfahrung zu beeinflussen“, sagt Rempp.

Schon lange vor seiner Verrentung machte der heute 73-Jährige sich über seinen sogenannten Ruhestand Gedanken: „Ich wollte auch dann verantwortlich für das Gemeinwohl tätig sein.“ Ein Ehrenamt bot sich da für den Rintheimer in zweiter Generation an. „Das ist wie ein Jungbrunnen für mich. Ich werde geistig gefordert, roste nicht auf alten Schienen, gehe einer sinnvollen Beschäftigung nach und genieße viele Kontakte.“ Gleichwohl blickt Rempp nicht ohne Sorgen auf die Zukunft des vereinsgebundenen Ehrenamtes.

Seiner Beobachtung nach wollen sich immer weniger Menschen fest an ein bürgerschaftliches Engagement binden. „Für Projekte sind sie zu haben, Mitglied wollen sie aber nicht werden. Wer mal Feuer gefangen hat, dessen Leben wird interessanter.“ Engagement sei wichtig, sagt Rempp, bei dem sich die Bezeichnung Rentner verbietet. „Unsere Gesellschaft frönt dem Individualismus.“ Um dem entgegenzuwirken, sei ein Engagement mit persönlichen Begegnungen sehr wichtig. oef



Seine Erfüllung hat Dr. Helmut Rempp gefunden. Er ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Bürgervereins Karlsruhe-Rintheim und der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bürgervereine (AKB).

Foto: oef

MYTHOS EUROPA IM THEATER

Theater Europa flieht nach Europa

Wovon träumt ein Kontinent, der den Namen einer mythologischen Frau trägt? Die Königstochter Europa erlegt den Stier, der sie entführen möchte. Im Angesicht dieses Mordes beschreibt sie den Gründungsmythos ihres Konti-

nents als hoffnungsfrohen, zukunfts-gewandten Moment: „ich werde einen kontinent erschaffen, wo platz ist für jeden, um seine wurzeln in die erde, und seine arme in die luft zu strecken.“ Mit Sprachkraft und beißendem Humor singt die Autorin Miroslava Hvolikova in ihrem dramatischen Gedicht ein

doppeldeutiges Loblied auf Eigenverantwortung, Selbstoptimierung und ewigen Wettbewerb. Kompromisslos entwirft sie die Chronologie unserer Kontinentalgeschichte als Farce: Eine Geschichte der Eroberung, der Kriege und Klassenkämpfe – und das mit den besten Absichten. Im Rahmen der Karlsruher

Gespräche wird „Europa flieht nach Europa“ am Sonntag 24. Februar um 20 Uhr im STUDIO des Badischen Staatstheaters Karlsruhe aufgeführt. Anschließend findet ein Publikumsgespräch statt. Der Eintritt beträgt 16 Euro, ermäßigt 8 Euro. Karten sind beim Badischen Staatstheater erhältlich. am



Manege frei!

AUTOR: Doron Rabinovici über das hohe Gut der Menschenwürde in „Die Außerirdischen“

Die Eskalation ist nicht aufzuhalten. In Doron Rabinovicis Roman „Die Außerirdischen“ kommt sie in steten Schritten. Als die Fremden die Erde erreichen, geschieht das zunächst lautlos und von der Öffentlichkeit unbemerkt. Erst, als die Regierung offizielle Meldungen herausgibt, regt sich Unbehagen und Angst unter den Menschen. Hamsterkäufe und Tumulte auf den Straßen machen sich breit. Nach einem wochenlangen Schock, weltweitem Stromausfall und einem Beinahe-Kollaps der Gesellschaft arrangieren sich die Menschen aber mit der Gewissheit, die Außerirdischen auf der Erde zu wissen. Auch der Hauptprotagonist im Buch, der Gastro-Journalist Sol beim Internetmagazin *smack.com*, und seine Frau Astrid, können sich dem aufziehenden Spektakel kaum entziehen. Tag ein, tag aus berichten die Nachrichten von den Außerirdischen.

Es wird wild spekuliert: Was wollen sie? Helfen sie der Menschheit, Hunger und Armut Herr zu werden? Führen sie die Menschen ein in die Gesellschaft galaktischer Völker? Und: Wie sehen sie aus? Bilder oder Töne der Besucher gibt es nicht. Auch Sols Internetmagazin, für das er schreibt, widmet sich dem neuen, heißen Thema. Und mit den passenden Inhalten werden Sol und Kollegen Meinungsführer rund um das Thema Außerirdische. Von seiner Frau Astrid, die von

Anfang an skeptisch war, entfernt er sich zusehends.

Rabinovicis Außerirdische scheinen den Heilserwartungen dann auch tatsächlich nachkommen zu wollen. Das jedoch nur unter einer Bedingung: Sie verlangen nach menschlichen Opfern, die sie verspeisen können. In Spielen sollen Freiwillige in verschiedensten Disziplinen gegeneinander antreten. Die Endrunde der weltweit übertragenen Wettkämpfe findet auf einer Insel statt. Wer gewinnt, wird mit Ruhm, Reichtum und Immobilien auf fremden Planeten überhäuft. Wer vorher aus-



Doron Rabinovici, Autor „Die Außerirdischen“ Foto: Rabinovici

scheidet, stirbt als Futter für die Aliens. Mit beispiellosen Anstrengungen werden gewaltige Wettkämpfe vor Livepublikum inszeniert. Rabinovici entwirft das Bild eines Medienzirkus, der rund um die „Champions“ getauften Gladiatoren gestrickt ist, inklusive Vermarktung. Derweil frohlockt die Wirtschaft: Die Aussicht auf interplanetare Immobilien-

spekulationen verspricht das große Geld, die Börsen boomen.

Als sich ein junger Nachbar Sols auf die Spiele bewirbt, wachsen im Journalist Zweifel am Treiben, das er mit seiner Arbeit mitbefeuert. Ist das Töten nicht un menschlich, auch wenn es den Menschen so viel Gutes bringen soll? Es geht schon bald nicht mehr ausschließlich um die Leben der Champions, es geht um das Leben von Sol, Astrid und aller, die Widerstand wagen.



Rund um den Globus spannt sich die Mediensphäre – ebenso ihr Einfluss auf die Menschen, wie sich im Buch „Die Außerirdischen“ zeigt. Foto: Adobe Stock / metamorworks

Dass es Doron Rabinovici nicht um Außerirdische geht, wird dem Leser bald gewahr. Als sich im Buch die Medienmaschinerie um die Spiele in Bewegung setzt, die Euphorie um das neue Weltbild in Gier nach extraterrestrischen Immobilien umschlägt und die Menschenwürde der „Champions“ für die vage Hoffnung auf ein besseres Leben für alle geopfert wird, zeigt sich: Es braucht die Fremdlinge gar nicht, um das Unmenschliche im Menschen hervorzubringen.

Die Unterschiede zwischen Realität und Rabinovicis Fiktion sind so groß gar nicht, von Außerirdischen einmal abgesehen. „Es gibt die von mir beschriebene Spiele schon“, sagt der Autor im Gespräch. Realität wird geformt durch die Medien. „Mittlerweile genügt es, etwas zu behaupten und es wird Wahrheit“, so Rabinovici. Durch sich stetig wiederholende Behauptungen wird Inszenierung zur Tatsache. „Der Hauptdarsteller Sol erfährt selber, wie schwer es ist, dieser Inszenierung zu entkommen.“

Mehr noch hat sich der Umgang mit Inhalten verändert, wie der israelisch-österreichische Autor und Historiker betont: „Früher wurden die Kameras abgeschaltet und die Übertragung beendet, sobald sich eine Tragödie abzeichnete. Heute wird drauf gehalten.“ Die Sucht nach dem zelebrierten Hype hält den Populismus so im Rampenlicht. Wer hingegen Empathie und Solidarität zeige, müsse mit Anfeindungen rechnen. Rabinovici erinnert an den Satz, den ein österreichischer Politiker in einem Interview mit „Die Welt“ 2016 aussprach und der Ausdruck des gleichgültigen Zynismus der Gesellschaft ist. „Es wird nicht ohne hässliche Bilder gehen“, sagte damals Sebastian Kurz über die schutzsuchenden Menschen, die nach Europa kommen. Heute ist er Kanzler Österreichs.

Rabinovici liest am Sonntag, 24. Februar, im STUDIO des Badischen Staatstheaters aus seinem Buch. Die Lesung beginnt um 15 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos, eine Anmeldung unter www.zak.kit.edu ist erforderlich. kel

Wege aus einer Existenzkrise

SAMMELBAND: Die Reihe „Kulturwissenschaft Interdisziplinär“ zum Zustand Europas

Bereits im 19. Jahrhundert imaginierte der französische Schriftsteller Victor Hugo die „Vereinigten Staaten von Europa“. Heute, mehr als 60 Jahre nach ihren tatsächlichen Anfängen, kann die Europäische Union auf beachtliche Errungenschaften zurückblicken, wie das Schengen-Abkommen, die Währungsunion, die Freizügigkeit für EU-Bürgerinnen und -Bürger und eine gemeinsame Politik auf vielen verschiedenen Ebenen. Diese wichtigen Erfolge können jedoch kaum als Selbstverständlichkeit gelten. Angesichts von Ereignissen wie dem Brexit Großbritanniens oder auch den Auseinandersetzungen um Katalonien sieht sich die EU aktuell

nicht nur mit europäischen und globalen Herausforderungen, sondern erstmals auch mit der Möglichkeit ihres Zerfalls konfrontiert.

Basierend auf den 19. und 20. Karlsruher Gesprächen nimmt Band 11 der Schriftenreihe „Kulturwissenschaft interdisziplinär“ unter dem Titel „NationEUrope: The Polarised Solidarity Community“ die sozialen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Europa kritisch in den Blick. Das Spek-



trum reicht von den Hoffnungen und Zielen von Migrantinnen und Migranten, den Auswirkungen der Finanz- und Flüchtlingskrise, über den Nationalismus, Rechtsextremismus und -populismus in Europa und der Türkei bis hin zu den derzeitigen europäischen Unabhängigkeitsbestrebungen, den Ansätzen für ein globales Bürgermeisterparlament und der Findung von Lösungen zum Erhalt und der Stärkung des europäischen Zusammenhalts. Wie lässt sich ein überzeugen-

des Narrativ für Europa entwickeln und vermitteln? Im Rahmen dieser Themenbereiche befasst sich die Publikation mit den Spannungen in Europa sowie deren Auswirkungen auf die globale Gemeinschaft und versucht, Wege aus der Existenzkrise der „Nation Europe“ aufzuzeigen. Der englischsprachige Sammelband mit Beiträgen internationaler Autorinnen und Autoren, herausgegeben von Caroline Y. Robertson-von Trotha, erschien Ende 2018 im Nomos Verlag und ist eine wichtige Lektüre für das Europa-Wahljahr 2019. am

■ ISBN 978-3-8487-4321-6

Mehr Infos unter www.zak.kit.edu/publikationen



Verantwortung und Anstand leben

AXEL NAWRATH: Die Aufgabe des Managers ist es, der Gesellschaft zu dienen

Die L-Bank ist die Förderbank des Landes. Zu deren Auftrag gehört, so Dr. Axel Nawrath, nicht nur die Unterstützung von Privatpersonen, Wirtschaft und Infrastruktur. Im Interview spricht der Vorsitzende des Vorstands der L-Bank über unternehmerische und soziale Verantwortung, Engagement und den notwendigen Anstand und Respekt für eine offene Gesellschaft.

■ **Im Fokus der 23. Karlsruher Gespräche steht die Verantwortungsgesellschaft. Was bedeutet für Sie Verantwortung?**

Ohne zu sehr auf die aktuellen gesellschaftlichen, politischen und wirt-

schaftlichen Entwicklungen eingehen zu wollen: Verantwortung bedeutet für mich in allererster Linie Anstand. Ich greife mal einen Aspekt heraus. Egal, ob privat oder beruflich, wir alle sollten uns immer wieder fragen, ob man so handelt und kommuniziert, wie man es für sich von seinem Gegenüber wünscht. Verantwortung bedeutet für mich zugleich den Einsatz für eine offene und demokratisch-pluralistische Gesellschaft. Da muss ich mich als Mensch immer wieder auch ganz persönlich einbringen – dabei manchmal auch klare Kante zeigen.

INTERDISZIPLINÄR LÖSUNGEN ENTWICKELN

■ **Welchen Beitrag kann das Symposium hier leisten?**

2009, zum Höhepunkt der Finanzkrise, legten die Absolventen der Harvard University bei ihrer Graduation erstmals einen Eid ab, dass es ihre Aufgabe als künftige Manager sei, der Gesellschaft zu dienen. Das Ganze war gedacht als Kontrapunkt zur Vergangenheit und als Bekenntnis im Sinne des moralischen Handelns. Weltweit sind seinerzeit einige hundert Hochschulen diesem Beispiel gefolgt. Ein spannender Ansatz. Er ist nur leider wieder fast völlig eingeschlafen. Die Welt ist schnelllebig, manches verdrängt man auch gerne. Mit den Karlsruher Gesprächen können wir daran anknüpfen, wieder



Axel Nawrath, Vorsitzender des Vorstands der L-Bank.

Foto: pr

den Finger in die Wunde legen. Deren Interdisziplinarität ist ein richtiger Ansatz. Die globalen Entwicklungen mit allen Chancen und Risiken sind von großer Komplexität. Nur mit der Betrachtung aus vielen Blickwinkeln können Knoten gelöst und Lösungen entwickelt werden.

■ **Welchen Stellenwert hat unternehmerische Verantwortung für eine Förderbank?**

Einen großen. Dieser ergibt sich aus unserem Unternehmenszweck, festgehalten im L-Bank-Gesetz. Unser Förderauftrag liegt in der Unterstützung des Landes bei der Schaffung zukunftsfähiger

ökonomischer, sozialer und ökologischer Rahmenbedingungen. Als Förderbank nehmen wir dabei eine besondere Rolle im Finanzsystem ein. Wenn mir als Chef einer Bank jemand vertraut, sei es eine Privatperson, die ein Haus bauen oder ein junger Unternehmer, der ein Start-up gründen möchte, trage ich ein hohes Maß an Verantwortung – für dessen Geld, dessen Zukunft. Ich bin als ehrbarer Kaufmann in der Pflicht. Ich muss mir und meinem Geschäftspartner gegenüber ehrlich sein, ob das Vorhaben realisierbar ist.

■ **Wie kann eine Bank wie die L-Bank gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein fördern?**

In besonderem Maße durch ihre Vorbildfunktion. Als Unternehmen versuchen wir Nachhaltigkeit vorzuleben. Managementsysteme und Leitlinien wie unseren Ethik- und Verhaltenskodex, unser Corporate-Governance-Regelwerk und auch unser Umweltmanagement sind das Gerüst unseres Agierens. Die Gestaltung unserer Förderprodukte gibt unseren Kunden die Möglichkeit, selber Impulse für ein ökologisches Handeln zu geben. Zugleich fördert die L-Bank soziale, kulturelle und pädagogische Projekte mit Spenden und Sponsorings sowie mit Events und Wettbewerben. Letztere reichen vom Kreativ-Wettbewerb für Kinder mit besonderen Bedürfnissen bis hin zum Landespreis für junge Unternehmen. pm

Es fehlt eine intensive Debatte über das Verhältnis von individueller Freiheit und gemeinschaftlicher Verantwortung in Politik und Medien. Und dies in einer Gesellschaft, die immer mehr zu einer „Gesellschaft der Lebensstile“ wird, in der politische Schnittmengen und kulturelle Gemeinsamkeiten nicht mehr einfach gegeben sind.

Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba, Ehem. Direktor des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)



Industrie- und Handelskammer
Karlsruhe



VEREINBARKEIT VON
BERUF UND FAMILIE



Wir machen uns stark für Ihren Erfolg!

IHK Karlsruhe | Tel. (0721) 174-147
info@karlsruhe.ihk.de | www.karlsruhe.ihk.de

PROFIL

Über das ZAK

Das ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale setzt als eine wissenschaftliche Einrichtung des KIT Akzente, um neue Perspektiven auf zu zeigen. Die Aktivitäten fußen auf drei Säulen: Forschung, fachübergreifende Lehre für alle Studierende und Öffentliche Wissenschaft. Forschungsprojekte des ZAK, auch im EU-Kontext, stellen sich den Herausforderungen der Globalisierung. Um die Öffentlichkeit zu informieren und einzubeziehen, regen Veranstaltungen der Öffentlichen Wissenschaft den Dialog zwischen Wissenschaftlern und Bürgern an. Durch die Verknüpfung von diskursiven Formaten mit künstlerischen Formen gelingt es, anspruchsvolle Themen verständlich zu vermitteln. Getreu dem Motto „Thinking out of the Box“ möchte das ZAK allen Interessierten die Möglichkeit zu neuen Erfahrungen bieten. am